Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

11. Jahrgang. 8. Januar 1890. No. 2.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Minnesota.

Butterfield. Hier herrschen unter den Kindern die Masern. Seit dem 14. December ist die Schule geschlossen. Wir gedenken sie den 30. December wieder zu öffnen, aber wie es werden wird, wissen wir noch nicht. Die Kinder liegen stellenweise noch sehr krank. Das Wetter ist jetzt ganz angenehm. Den 24. December war es 7 Grad warm, den 21. December hat es geschneit, etwa einen Fuß hoch und jetzt den 24. December scheint es, als ob es ganz aufthauen würde.

C. Funk.

Kansas.

Valentine, Harvey Co., 29. Dec. In der Nähe von Mound Ridge ist am 23. December d. J. eine schreckliche That verübt worden. Ein Mann schuldete seinem Schwager 200 Dollar. Am obengenannten Tage begab sich der Gläubiger mit seiner Gattin zum Schuldner und forderte diesen auf, ihm die Zinsen zu bezahlen und einen Wechsel für den schuldigen Betrag zu geben, da er kein Papier in Händen habe. Der Schwager wurde über dieses Verlangen erzürnt, ging in ein Nebenzimmer und kehrte mit einem Revolver in der Hand zurück, welchen er mit den Worten „Hier sind die Papiere" auf seinen Gläubiger (den Gatten seiner Schwester) anlegte. Dieser wollte zur Thüre hinausflüchten, stürzte aber, noch ehe er diese erreichte, von einer Kugel in den Hinterkopf getroffen, todt nieder.

Der Mörder entfloh, wurde aber am nächsten Morgen, als er sich in Mound Ridge auf den Zug schleichen wollte, verhaftet und nach McPherson ins Gefängniß gebracht.

Diese Leute waren von Deutschland eingewandert.

Will noch erwähnen, daß mir diese Mordthat und die damit verbundenen Umstände von Anderen mitgetheilt worden sind.

C. H. Glöckler.

Buhler, Reno Co., 30. December. Abraham Klassens statten ihren Eltern Jacob Krökers, Wernersdorf, Rußland, ihren innigsten Dank ab für das schöne Geschenk und Bernhard Friesen, Nebraska, für die gefällige Uebermittelung desselben. Klassen ist schon vier Tage ziemlich krank.

Johann Siemens.

Medora, 30. December. Die letzten Tage im alten Jahre bringen uns kalte Winde, anfänglich aus Süden, jetzt aber aus Norden und machen die stillen Wasser gefrieren. Die Luft ist trocken und die Erde empfängt keinen Schnee oder Regen. Die Fensterscheiben überlaufen einige Nächte mit Eis, überhaupt aber können wir sagen, daß wir noch immer schönes Wetter haben. Für das nächstjährige Obst ist das Wetter zu warm, denn es lockt die Knospen heraus, welche doch noch diesen Winter erfrieren werden.

Werthe „Rundschau"! Dein Neujahrsgruß nebst Wandkalender hat uns bei guter Gesundheit angetroffen und unser Herz fröhlich gestimmt, indem wir sahen, daß du nicht müde wirst uns zu lieben, auch wenn wir dir nur mit Undank lohnen. Aber, werthe „Rundschau"! laß alle Widerwärtigkeiten dich nicht mißstimmen. Wir wollen dem vor uns liegenden Jahr mit allen seinen Hoffnungen und Segnungen im und mit Frieden entgegen treten, dann wird Liebe und Eintracht mit uns auf unserem Pfade sein. Insonderheit dich, werthes Blatt, begleite der Herr mit Seinem besten Segen durch alle Zeiten hindurch, auf daß du wieder nach gewohnter Weise allen fern und nahe wohnenden Mitpilgern ein willkommener Gast in ihrem Hause sein mögest. Auch für die werthen Herausgeber wollen wir Fürbitte beim Schöpfer und Geber aller guten Gaben einlegen, daß sie Seinen Willen folgen und Alles weislich ausführen können. Wir danken nochmals für die uns entgegengebrachte Liebe. Euch und allen Lesern der „Rundschau" einen Gruß zum neuen Jahre.

Johann Nickel.

Manitoba.

Eigenhouse, 26. December. Es sieht hier gegenwärtig recht winterlich aus, es hat schon bis 25 und 26 Grad gefroren, was aber nicht sehr lange anhielt. Gestern Morgen hatten wir 16°, mittags 5°, abends 15°, heute Morgen 17° und um 12 Uhr mittags 7° R. Es liegt auch schon ziemlich Schnee zum Schlittenfahren, auch zum Wassermachen, denn das gute Wasser ist hier immer noch rar, trotzdem letzten Sommer und Herbst viele Brunnen gebohrt worden sind; in unserer Umgebung schaffen drei Bohrmaschinen, aber das meiste Wasser, das gefunden wird, ist salzig und nur für das Vieh zu gebrauchen.

Der Gesundheitszustand ist nicht gerade am besten, man hört hin und wieder über Brust- und Halskrankheiten klagen, auch mitunter über Nervenfieber.

Peter Gerdebrand's Tochter Anna liegt schon seit vier Wochen schwer krank darnieder am Nervenfieber; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt, doch sind alle Dinge möglich bei Gott.

Einen herzlichen Gruß an alle Freunde und Rundschauleser.

Cornelius Friesen.

— Wie wir einer Correspondenz aus Manitoba, die leider für diese Nummer zu spät eintraf, und daher für die nächste Nummer zurückgelegt werden mußte, entnehmen, ist am 26. December Peter Abrams von der Firma Abrams & Esau in Gretna nach zweitägigem schweren Leiden ganz unerwartet gestorben. — Derselben Correspondenz entnehmen wir auch, daß die Gattin des Heinrich Löwen, geb. Sarah Töws, in der Nacht vom 28. zum 29. December selig in den Herrn entschlafen ist.

Wetterbericht von Manitoba.

Indem ich mit einigen Brüdern, die im Herbst nach Oregon gezogen, verabredet habe, einen monatlichen Wetterbericht an die „Rundschau" zu senden, so will ich meinem Versprechen hiermit nachkommen. Ich habe vom 1. November an jeden Morgen die Grade nach Reaumur angeschrieben, habe aber die Aufzeichnungen vom Monat November einzusenden versäumt, daher ich denn jetzt die Aufzeichnungen beider Monate zugleich einschicke. Hoffentlich erreicht es seinen Zweck auch so noch.

Achtungsvoll,

Silberfeld, Man. Klaas Peters.

Wie man aus untenstehender Tabelle ersieht, waren in den Monaten November und December nur an einem Morgen Wärmegrade zu verzeichnen, an den anderen Morgen hat es immer gefroren; am Tage war es natürlich öfters warm.

Morgentemperatur in Manitoba in den Monaten November u. December 1889.

	Reaumurgrade am Morgen.	
	November.	December.
1.	—7	—2
2.	—2½	—10
3.	—3½	—9
4.	—9	—1
5.	—3	—12
6.	† 3	—6
7.	—6	—11
8.	—1	—3
9.	—4	—17
10.	—1	—6
11.	—14	—16
12.	—12	—13
13.	—2	—22
14.	—8	—13
15.	—9	—11
16.	—8	—10
17.	—7	—8
18.	—6	—0
19.	—5	—17
20.	—4	—22
21.	—0	—5
22.	—9	—17
23.	—9	—13
24.	—15	—5
25.	—7	—13
26.	—4	—14
27.	—15	—7
28.	—18	—6
29.	—10	—20
30.	—9	—21
31.	—	—8

Kältegrade sind mit einem —, und Wärmegrade mit † bezeichnet.

Europa.

Rußland.

Marienfeld, 28. Nov. 1889. Die Ernte ist hier in der Krim, Gott sei Dank, mehr als mittelmäßig ausgefallen. Ich habe auf meiner Wirthschaft beinahe 6 Tschtw. Weizen von der Dessj.; Gerste und Hafer 11 Tschtw. per Dessj., Bastan ziemlich, Kartoffeln nur wenig bekommen. Ich habe vergangenes Frühjahr meine Wirthschaft mit 218 Dessj. Land verkauft zu 93½ Rbl. per Dessj. Die Ernte war dieses Jahr noch mein Gewinnst, und weil ich zur Aussaat kein Getreide mehr brauche, so habe ich auch deshalb mehr verkaufen können und habe, Gott Lob, bei alledem, daß der Getreidepreis niedrig ist, noch eine schöne Einnahme gehabt, und auch bei der Versteigerung von Vieh und Wirthschaftssachen, am 12. Sept., ist es ganz gut gegangen.

Die Getreidepreise sind jetzt: Weizen 90 Kop., Roggen 60 Kop., Gerste 45 Kop., Hafer 60 Kop., Kartoffeln 70 Kop. per Pud. An vielen Stellen hier in der Krim hat das Ungeziefer vergangenes Frühjahr viel Schaden am Weizen gethan, und so auch jetzt wieder auf mehreren Stellen, man nennt es die Hessenfliege.

Hier bei uns ist das Wintergetreide in bestem Zustande, die Witterung ist sehr fruchtbar, an Regen hat es bis jetzt nicht gefehlt.

„Die Sünde ist der Leute Verderben," so lesen wir in Gottes Wort, und so bestätiget es sich auch jetzt noch. Hier in der Stadt Simferopol sind vor zwei Wochen in einer Nacht in einer Bäckerei drei Menschen ermordet worden; der Thäter hatte sich dabei 300 Rbl. zugeeignet, ist aber darauf nur fünf Stationen weit auf der Eisenbahn gefahren, als er verhaftet wurde. Er hatte früher dort gearbeitet. So kann der Seelenfeind die Seelen der Menschen verblenden! Ach Gott! wie ist die Geldsucht so verblendend.

Die Witterung ist hier noch recht schön, erst vor einigen Tagen hat es angefangen ein wenig zu frieren; Schnee ist noch gar keiner, aber auf dem Gebirge hat der Schnee schon eine Zeitlang die Berge bedeckt, und die Wassermühlen sind schon eine Weile wieder im Gange.

Wie schon erwähnt, habe ich meine Wirthschaft verkauft und befinde mich jetzt hier im Dorfe bei den Kindern und bin entschlossen mit Gottes Hilfe meine wenigen Tage, die ich noch vor mir habe, dem Herrn zu weihen. Ich fühle oft, daß der Tag meines Abscheidens bald vorhanden ist, und mein Gebet und Flehen ist, der liebe Heiland möchte mich doch immer mehr zubereiten, würdig und geschickt machen, daß, wenn meine Stunde schlägt, ich aus Gnaden durch den Glauben an Jesum Christum und Sein vergossenes Blut aufgenommen werde in die Wohnungen des Friedens, allwo kein Leiden und Schmerz mehr sein wird.

Das sei alle meine Tage
Meine Sorge, meine Frage:
Ob der Herr in mir regiert?
Ob ich in der Gnade stehe?
Ob ich zu dem Ziele gehe?
Ob ich folge wie Er führt?

Meine Adresse ist noch wie vorher, sollte Jemand so freundlich sein und an mich schreiben, so würde es mich recht freuen. Von Herzen bin ich gesund, aber das Athmen verursacht mir oft große Leiden, und mein Flehen ist, der liebe himmlische Vater möchte mich erhalten auch in der letzten Noth, und schenke mir aus Gnaden einen sanften Tod, ja ein seliges Ende. Dieses wünsche ich auch einem jeden Leser zum neuen Jahr und grüße Alle mit Ps. 71, 1.—3.

F. Lettkemann,
Marienfeld, Perikopper Kreis,
(Krim) Gouv. Taurien.

Reisebericht des Johann Harder.

Im Auftrage der Gemeine und laut der Verordnung des hl. Geistes durch den Apostel Paulus an Titum (Cap. 1, 5. u. s. w.), die Städte hin und her mit Aeltesten zu besetzen, das heißt unter unseren Geschwistern in Nebraska und Dakota, verließ ich am 11. November d. J. meine Heimath und reiste auf der Rock Island-Bahn von Durham, Kansas, nach Jansen, Nebraska ab, und kam den 12. November um 2 Uhr nachts daselbst an und blieb bei den Geschwistern Biers den letzten Theil der Nacht, um noch etwas zu ruhen. Am Morgen fuhr ich mit dem Br. P. Fast mit in seine Heimath, wo desselbigen Nachmittags auch Br. P. Thießen hinkam und haben uns hinsichtlich der Angelegenheiten des Gemeindezustandes über manche Punkte besprochen, habe überhaupt das erste Mal dort in Jefferson Co. eine Woche zugebracht mit Hausbesuchen, und Abendversammlungen halten, auch Brüderberathungen fanden statt. Kam jedoch nicht ganz zu meinem Zweck. Reiste deshalb Dienstag den 19. November in Begleitung des Br. P. Thießen auf der Bahn nach York Co. ab, mit dem Versprechen, auf meiner Rückreise von Dakota wieder bei ihnen anzuhalten und das Fehlende noch abzumachen.

So kamen wir auf dem Frachtzuge abends in Lushton glücklich und wohlbehalten an. Trafen, wunderbar geführt durch des Herren Hand, den l. Bruder Plett, der eben zwei Riverbrüder daselbst hingebracht hatte, die in der Stadtschule predigen sollten. Nachdem wir diesem Gottesdienste beigewohnt, fuhren wir mit dem erwähnten Bruder mit zur Nacht. Die liebe Schwester lag im Wochenbette, doch war gute Hoffnung auf baldige Besserung vorhanden. Des folgenden Tages machten wir Hausbesuche und des abends war Versammlung. Donnerstag den 21. November nachmittags hatten wir eine Prüfung mit zwei Seelen, die sich zur Aufnahme durch die Taufe in die Gemeinde gemeldet hatten, wovon jedoch nur eine Sonntag den 24. getauft und mit Handauflegung in die Gemeinde aufgenommen wurde. Nachmittags wohnten wir noch dem Begräbnisse des Br. Heinrich Kröker (fr. in Ladekopp) bei. Hatte daselbst Gelegenheit, manchen ehemaligen Freund jetzt als Bruder im Herrn zu sehen und mit einander zu sprechen.

Montag den 25. vormittags unterhielten wir mit den l. Geschwistern das Gedächtnißmahl des Herrn, zur Erinnerung Seines bitteren Leidens und Sterbens und nachmittags wurde die Wahl eines Aeltesten abgehalten. Haben überhaupt die Geschwister, sowie auch einige Andere dort besucht und uns dabei recht glücklich gefühlt. Des Herrn Segen soll ja auch ruhen auf Seiner Knechte Arbeit, so lautet die Verheißung unseres Gottes, darum sollen wir muthig sein und immer mehr zunehmen in dem Werk des Herrn, sintemal wir wissen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Den 25. abends reiste ich von Lushton wieder ab, um nach Dakota zu gehen. Kam auf einen Frachtzug und mußte die ganze Nacht auf demselben fahren, was nicht sehr angenehm war, doch kam ich morgens um 7 Uhr glücklich und wohlbehalten in Omaha an. Ging von da auf einem Passagierzuge über den Fluß bis Council Bluffs. Daselbst nahm ich eine Karte bis Sioux City und blieb daselbst über Nacht. Von da gings nach Marion Junction, Dak. Kam also Mittwoch nachmittags in Dakota an und traf die Brüder Gooßens wartend auf mich, welche mich in ihre Heimath mitnahmen. Nachdem wir daselbst kaum gegessen, kamen die Brüder Löwens hin und bestimmten den folgenden Tag bei Geschwister Thomas die Versammlung. Es war der letzte Donnerstag in diesem Monat, der Danksagungstag. Das Wetter war ziemlich rauh und kalt, doch sammelte sich daselbst ein Häuflein im Namen des Herrn und wir fühlten, daß der Herr Seine Verheißung nicht unerfüllt ließ — will Er doch bei den Seinigen sein alle Tage bis an der Welt Ende.

Freitag den 29. machte ich daselbst Hausbesuche und abends war wieder Versammlung bei Schulzen, welche gut besucht war. Des folgenden Tages, Sonnabend, war den ganzen Tag Versammlung bei Geschwister P. Löwens, hatten vormittags und nachmittags Predigt und Erbauung—sehr gesegnete Stunden, denn wenn Sünder weinen über ihre Sünden und die Gläubigen sich gedrungen fühlen für sie zu beten, dann klingt's in Zion herrlich! — Dann ist's sel'ge Zeit! — Solche Zeiten haben wir dort erlebt.

Sonntag den 1. December fuhren wir von dort sammt den l. Geschwistern zu den hutterischen Brüdern. Waren daselbst den ganzen Tag in ihrem Versammlungshause beisammen, hielten mittags ein gemeinschaftliches Liebesmahl und erbauten uns mit einander durch Predigt, Gesang, Gebet und freies Herzensgespräch. Zur Nacht ging ich bis zu dem l. Bruder D. Tschetter. Am frühen Morgen kam dessen Bruder Johannes ans Fenster und rief: „Die Mutter stirbt!" — Wir begaben uns sofort dahin, aber sie war schon verschieden, lieblich und im Frieden, in der Sehnsucht und in dem Verlangen, bald bei ihrem Heilande zu sein. —O, ein liebliches Los aller gläubigen Gotteskinder! Mir fiel dann gleich die Schriftstelle ein Offb. Joh. 14, 13.: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an ꝛc.

Diese l. alte Mutter hat in den letzten Jahren ihres Lebens noch einen rechten Ernst um ihr Seelenheil an den Tag gelegt und wir hoffen, daß sie zur ewigen Ruhe eingegangen ist. — Des folgenden Tages wurde sie im Beisein vieler dort Versammelten beerdigt, wobei ich Gelegenheit bekam, über das Wort Gottes zu diesen Seelen zu reden, welches wir Alle als eine Führung und Leitung unseres großen Gottes betrachten mußten.

Des Abends hatten wir Versammlung bei den Geschwistern D. Tschetters. Gegenstand der Betrachtung war: „Die ewige Ruhe der Heiligen" und welchen Fleiß wir anzuwenden hätten, um derselben nicht verlustig zu gehen. Auch diesen vorhergehenden Abend war Versammlung bei Joh. Kleinsaßer. So haben wir diese ganze Woche daselbst des Tages mit Hausbesuchen und des Abends mit Versammlung halten zugebracht, und immer auf neuen Plätzen und dann auch besonders wo wir eingeladen wurden. Es schien auch dort ein Hunger zu sein nach Gottes Wort, welches mir immer Muth und auch Freudigkeit giebt, das Heil von Jesu und von der großen Gnade unseres Gottes den Leuten zu verkündigen.

Sonnabend den 7. December versammelten wir uns Alle, um die längst schon vorher bestimmte Aeltestenwahl unter Gebet und Flehen nach Gottes Wort abzuhalten, und es traf den l. Bruder Heinrich Gooßen zu diesem so schweren und wichtigen Amte. Möge Gott der Herr ihn stärken, kräftigen und gründen durch Seinen guten heiligen Geist, sein Amt so auszuführen, damit er einst am Tage der Entscheidung die süße Stimme hören möge: „Komm her, du frommer und getreuer Knecht." Der l. Bruder hat sehr geweint darüber, daß es ihn getroffen und wünscht aller l. Geschwister Fürbitte.

Sonntag den 8. December unterhielten wir noch gemeinschaftlich das Gedächtnißmahl des Herrn Jesu, welches Er in Seiner letzten Leidensnacht eingesetzt, mit Seinen Jüngern unterhalten und auch so lange bis Er kommt, ihnen zu unterhalten befohlen. Hielt dann nachmittags noch eine Abschiedsrede daselbst und fuhr zum Abend nach Geschw. P. Löwens, allwo des Abends wieder Versammlung bestimmt war. Viele hatten sich daselbst eingefunden, so daß wir beim Gebete nicht knieen konnten, sondern stehen mußten. Ueberhaupt wurden die Versammlungen ziemlich gut besucht, weil auch das schöne Wetter und der Mondschein sie sehr begünstigte.

Montag den 9. December machte ich noch besondere Hausbesuche und kam bis zur Nacht zu meinem Vetter W. Harms. Des Morgens ging ich bis zu Geschwister D. Gooßens, allwo sich noch einige Geschwister und auch noch andere Freunde versammelten, hielt dort eine Rede über Ebr. 10, 19.—25., nahm dann Abschied und fuhr nebst mehreren Brüdern nachmittags bis Marion Junction, bestieg den Nachmittagszug und fuhr heimwärts bis Nebraska, Jefferson Co. Kam glücklich und wohlbehalten den 12. December um 4 Uhr nachmittags dort an, machte nochmals mehrere Hausbesuche, hielt auch mehrere Versammlungen und Brüderberathung, konnte aber wieder nicht zum Zweck kommen, und so reiste ich Montag morgens halb drei Uhr von dort ab heimwärts, um die Meinigen nach fünfwöchentlicher Abwesenheit wieder zu sehen und zu sprechen, wonach ich schon längst eine große Sehnsucht hatte, welche besonders durch eine Nachricht von Krankheit meiner Frau und meiner Kinder zuletzt allzu stark wurde.

So kam ich denn Dienstag den 17. December mittags durch Gottes Führung und unter Seinem Schutze, gesund und wohlbehalten zu den Meinigen und bin dankbar gegen Gott, den Geber aller guten Gaben und Seinen Sohn Jesum Christum, meinen Heiland und Erlöser, wie auch gegen alle Geschwister und Freunde, wo ich gewesen bin, für all das Gute, das ich in dieser Zeit genossen und empfangen habe, und mein herzlicher Wunsch und mein Gebet ist, daß wir allesammt durch Gottes Gnade einst tüchtig sein möchten zu dem Erbtheil der Heiligen droben im Licht und daß auch durch diese meine Reise ein Steinchen zum großen Bau Zions hinzu gefügt, der ganze Bau aber immer lebendiger geführt, erhalten und gefördert werden möchte, damit zum Preise unseres großen Mittlers und Hohepriesters Jesu Christi Ihm noch eine große Menge zur Beute und die Starken zum Raube würden.

Euer Aller geringer Mitpilger auf dem Wege zur Ewigkeit,

Johann Harder.
Hillsboro, Kan., 19. Dec. 1889.

Verhandlungen

der achten Conferenz des Mennonitischen Lehrervereins von Kansas.

(Abgehalten in Lehigh, Kan., am 28. Dec. 1889.)

Die Conferenz wurde um 10 Uhr vormittags durch Gesang von der Versammlung, Verlesen eines Schriftabschnittes und Gebet vom Vorsitzer eröffnet.

Von den 45 Gliedern des Vereins waren 22 anwesend.

Beschlossen, jedem Referate, einschließlich der sich daran knüpfenden Besprechung, 45 Minuten Zeit zu widmen.

Erstes Thema: Der Lehrer außer der Schulzeit als Förderer des Deutschthums. — F. B. Wedel: „Der Lehrer soll außer seinem directen Beruf, wenn möglich, noch deutsche Singschulen organisiren und leiten, deutsche literarische Vereine gründen und dessen Versammlungen regelmäßig besuchen, und auf jede andere Weise es beweisen, daß er die deutsche Sprache und das Deutschthum hoch schätzt, und daß es ihm mit der Erhaltung seiner Muttersprache wirklich ein Ernst ist." — J. W. Fast: „Der Lehrer sollte durch freundliches Entgegenkommen suchen, die Kinder in die deutsche Schule zu bringen und ihnen dort das Deutsche nicht zur Last, sondern zur Lust machen. Er dürfe die englische Sprache der Deutschen nicht vorziehen und in der Sonntagschule und bei andern Gelegenheiten müsse er sich stets eines richtigen Deutsch befleißigen. Auch solle er es als seine Pflicht betrachten, das Plattdeutsche immer mehr auch aus dem Familienkreise zu verbannen". —

Besprechung: „Man sollte durchaus nicht die englische Sprache und das Amerikanische zu verunglimpfen suchen in der Meinung, dadurch dem Deutschen großen Vorschub zu leisten, sondern bedenken, daß die Erfahrung das gerade Gegentheil lehre. Man sollte bestrebt sein, die englische Sprache gerade so geläufig sprechen zu können wie die deutsche, um auch dadurch unsern englisch sprechenden Mitbürgern jegliche Ursache zur Bekämpfung unserer deutschen Schulen fern zu rücken."

Zweites Thema: Wie kann man bei kleinen Schülern, denen es daran mangelt, Lust zum Lernen erwecken? — B. B. Reimer: „Kinder sind meistens von Natur zum Lernen geneigt und wenn man dieser Lernbegierde richtig entgegenkommt und die Kinder nicht durch allzu lange Mußestunde zur Faulheit zwingt, sondern ihnen durch Zeichnen, Gegenstandslectionen u. a. m. die Zeit angenehm verkürzt, so darf man nicht Gefahr laufen, daß die Schule den Kindern eine Art Gefängniß wird und sie darin die Langeweile quält. Durch Lob und Anerkennung erreicht man gewöhnlich mehr als durch Tadeln und Schelten. Man muß es den Kindern fühlen lassen, daß man da ist, um sich mit ihnen abzugeben und daß man nur ihretwegen da ist. Wissen die Kinder dies erst, so haben sie auch bald Lust, ihrem Lehrer durch fleißiges Lernen Freude zu bereiten, und wenn der Lehrer dieses Bestreben der Kinder anerkennt, so hat er gewonnenes Spiel."—Besprechung: „Liebe zum Lehrer bedeutet Lust zum Lernen, folglich hat der Lehrer sich jene erst zu sichern. Fehlt es an Lust zum Lesen, so sind anziehende, schöne Geschichten sehr zu empfehlen. Die Anschauungsmethode hilft auch viel mit, um Lust zum Lernen zu erwecken."

Drittes Thema: Wie ist ein Kind zum schriftlichen Gedankenausdruck anzuleiten? — J. F. Dürksen: „Die erste oder unterste Classe muß viel abschreiben, um sich das Bild des Wortes und richtige Wortfolge einzuprägen und sich eine geläufige Handschrift anzueignen. Die zweite Classe schreibt Diktando, wobei hauptsächlich auf die Stärkung des Gedächtnisses gesehen wird; der Lehrer sagt einen Satz nur einmal, die Classe wiederholt ihn und schreibt dann. Der dritten Classe werden kleine Geschichten vorgelesen, welche sie dann später aus ihrem Gedächtniß schriftlich wieder erzählen muß. Auch Beschreibungen von irgend einem Gegenstande müssen von den Schülern angefertigt werden. Der Plan wird von dem Lehrer in Gemeinschaft mit den Schülern entworfen. In der vierten Classe müssen die Schüler selbständig arbeiten, Pläne selbst ausarbeiten, Sprüchwörter erklären, Gedichte in Prosa umschreiben u. s. w. Den Schülern wird auch oft nur ein Thema genannt, worüber sie dann ihre Gedanken niederzuschreiben haben. Somit hätte man folgenden Stufengang zu beobachten: Nachbildung — Umbildung — selbstständige Arbeit."

Wie man einen angehenden Bruchrechner das Vervielfältigen von Brüchen lehrt, wurde von Lehrer Krause umfassend erörtert und einer anwesenden Classe praktisch dargestellt.

Fünftes Thema: Dürfte es für die Gemeindeschulen, wie vielleicht auch für die deutschen Privatschulen förderlich sein, wenn sie in eine engere Verbindung mit der Fortbildungsschule träten? — J. F. Harms meint, daß eine engere Verbindung unserer Gemeindeschulen mit dieser Schule von Nutzen sein dürfte. Ehe man irgend einen Lehrer anstellte, würde es vielleicht gut sein, in der Fortbildungsschule anzufragen, ob dort vielleicht competente Lehrer zu haben seien. Ebenso sollte eine nähere Verbindung der Lehrer mit der Fortbildungsschule angebahnt werden; durch den jeweiligen Besuch dieser Schule dürften sie vielleicht Methoden, Disciplin und systematische Arbeit für ihre betreffenden Schulen lernen.—G. N. Harms pflichtete dieser Ansicht ganz bei. — Besprechung: „Ein Lehrplan sollte für die Gemeindeschulen ausgearbeitet werden, dessen höhere Fächer in die niederen der Fortbildungsschule eingriffen, zudem sollte man darauf sehen, daß die Lehrer der Gemeindeschulen sich irgendwie einer Prüfung unterwerfen müßten, ehe sie deutsch unterrichten dürfen. Ein gemeinschaftliches, einheitliches System in Büchern, Methoden u. s. w. sollte auch immer mehr angestrebt werden."

Sechstes Thema: Ist es gut, daß ein Lehrer die alte und ein anderer die neue Orthographie in Anwendung bringt? Sollten wir nicht einig sein? Der Verein antwortete hierauf mit folgendem einstimmigen Beschluß: Alle Lehrer des Vereins verpflichten sich, von nun an die neue statt der alten Orthographie zu gebrauchen.

Dann empfahl das Committee zur Revision der Statuten folgende Aenderungen, welche auch alle von dem Verein angenommen wurden.

§ 8. Keine Versammlung darf sich als eine beschlußfähige betrachten, bei der nicht sieben Glieder des Vereins gegenwärtig sind.

§ 9. Der Verein versammelt sich jährlich zweimal, nämlich am Tage nach Himmelfahrt und am 28. December jeden Jahres, d. h. wenn letzteres Datum nicht auf einen Sonntag fällt; ist dieses der Fall, dann soll die Versammlung am darauf folgenden Montag abgehalten werden. Der Verein hat jedes Mal vor seiner Vertagung zu bestimmen, wo die nächste Versammlung stattfinden soll.

§ 10. Es ist Pflicht der Glieder, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen. Wer den Versammlungen einmal ohne genügende Entschuldigung fern geblieben ist, soll vom Secretär schriftlich auf seine Pflicht aufmerksam gemacht und um die Ursache seines Ausbleibens befragt werden.

§ 15. Der statistische Secretär soll solche Statistiken über das Schulwesen sammeln und dem Verein vorlegen, die ihm zur Förderung des Vereins und der Aufgabe desselben zweckmäßig erscheinen.

§ 22. Veränderungen und Zusätze dürfen zu diesen Statuten gemacht werden, wenn zwei Drittel aller anwesenden Glieder dafür stimmen; jedoch darf die Abstimmung hierüber erst erfolgen, wenn die Aenderungs- oder Zusatzvorlage auf der vorigen Versammlung unterbreitet worden ist.

Der Cassenbericht wurde entgegengenommen und gut geheißen. $2.98 in Casse.

Beschlossen, den von J. F. Harms gestellten Antrag, daß der Vorsitzer ein Committee von Zweien ernenne, welches auf Einladung der Lehrer die betreffenden Schulen besuchen und an die nächste Conferenz berichten soll, bis zur nächsten Conferenz auf den Tisch zu legen.

Beschlossen, daß es dem statistischen Secretär erlaubt ist, allen Personen, die es wünschen, Einsicht in die Statistik zu gewähren.

Beschlossen, daß der Secretär die laut Paragraph 10 nöthig gewordenen Circulare zur Versendung an die ausgebliebenen Lehrer darf drucken lassen.

Beschlossen, die nächste Conferenz in Neu-Alexanderwohl abzuhalten.

Beschlossen, die Verhandlungen dieser Conferenz im Bundesboten, Anzeiger und in der Mennonitischen Rundschau zu veröffentlichen.

Der Verein dankt der Lehigher Gemeinde für die Benutzung ihrer Kirche und für gastfreundliche Aufnahme der Besucher.

H. H. Ewert, Vorsitzer.
H. D. Penner, Schreiber.

Die Neujahrsnacht eines Unglücklichen.

Ein alter Mann stand in der Neujahrsmitternacht am Fenster und schaute mit dem Blicke einer bangen Verzweiflung auf zum beweglichen, ewig blühenden Himmel und herab auf die stille, reine weiße Erde, worauf jetzt Niemand so freuden- und schlaflos war als er; denn sein Grab stand nahe bei ihm; es war blos vom Schnee des Alters, nicht vom Grün der Jugend verdeckt und er brachte aus dem ganzen reichen Leben nichts mit als Irrthümer, Sünden und Krankheiten, einen verheerten Körper, eine verödete Seele, die Brust voll Gift und ein Alter voll Reue. Seine schönen Jugendtage wandten sich heute als Gespenster um, und zogen ihn wieder vor den holden Morgen hin, wo ihn sein Vater zuerst auf den Scheideweg des Lebens gestellt hatte, der rechts auf der Sonnenbahn der Tugend in ein weites, ruhiges Land, voll Licht und Ernten und voll Engel bringt, und welcher links in die Maulwurfsgänge des Lasters hinabzieht, in eine schwarze Höhle voll heruntertropfenden Giftes, voll zielender Schlangen und finsterer schwüler Dämpfe.

Ach, die Schlangen hingen um seine Brust und die Gifttropfen auf seiner Zunge, und er wußte nun wo er war. Sinnlos und mit unaussprechlichem Grame rief er zum Himmel hinauf: Gieb mir die Jugend wieder! O Vater, stelle mich noch einmal auf den Scheideweg, damit ich anders wähle!

Aber sein Vater und seine Jugend waren längst dahin. Er sah Irrlichter auf Sümpfen tanzen und auf dem Gottesacker erlöschen und er sagte: „Es sind meine thörichten Tage!" Er sah einen Stern aus dem Himmel fliehen und im Falle schimmern und auf der Erde zerrinnen. „Das bin ich," sagte sein blutendes Herz, und die Schlangenzähne der Reue gruben darin in den Wunden weiter.

Die lodernde Phantasie zeigte ihm fliehende Nachtwandler auf den Dächern, und die Windmühle hob drohend ihre Arme zum Zerschlagen auf, und eine im leeren Todtenhause zurückgebliebene Larve nahm allmälig seine Züge an.

Mitten in dem Kampf floß plötzlich die Musik für das Neujahr vom Thurme hernieder, wie ferner Kirchengesang. Er wurde sanfter bewegt. Er schaute um den Horizont herum und über die weite Erde, und er dachte an seine Jugendfreunde, die nun, glücklicher und besser als er, Lehrer der Erde, Väter glücklicher Kinder und gesegnete Menschen waren, und er sagte: „O, ich könnte auch, wie ihr, diese erste Nacht mit trockenen Augen verschlummern, wenn ich gewollt hätte. Ach, ich könnte glücklich sein, ihr theuern Eltern, wenn ich eure Neujahrswünsche und Lehren erfüllt hätte."

Im fieberhaften Erinnern an seine Jünglingszeit kam es ihm vor, als richte sich die Larve mit seinen Zügen im Todtenhause auf; endlich däuchte sie ihm in seiner Verwirrung zu einem lebendigen Jünglinge zu werden.

Er konnte es nicht mehr sehen — er verhüllte sein Auge; tausend heiße Thränen strömten versiegend in den Schnee; er seufzte nur noch leise, trostlos und sinnlos: „Komm nur wieder Jugend, komm wieder."

Und sie kam wieder, denn er hatte nur in der Neujahrsnacht so fürchterlich geträumt. Er war noch ein Jüngling, nur seine Verirrungen waren kein Traum gewesen. Aber er dankte Gott, daß er noch jung, in den schmutzigen Gängen des Lasters umkehren und sich auf die Sonnenbahn zurückbegeben konnte, die in's reiche Land der wonnevollen Ernten leitet.

Kehre mit ihm, junger Leser, um, wenn du auf seinem Irrwege stehest! Dieser schreckende Traum wird künftig dein Richter werden; aber wenn du einst jammervoll rufen wirst: „Komm wieder, schöne Jugend!" so würde sie nicht wieder kommen. (Nach Jean Paul.)

Klaas Peters.
Silberfeld, Man.

Ein Salzbergwerk.

In der Nähe von Krakau (Galizien) liegt ein kleines Städtchen mit Namen Wieliczka, bei welchem sich ein berühmtes Salzbergwerk befindet. Das Salz wird in großen Stücken losgesprengt und so heraufgebracht. Schon im dreizehnten Jahrhundert wurde dieses Bergwerk ausgebeutet und hat also bereits eine unbeschreibliche Menge Salz ergeben, ohne daß es merklich erschöpft wäre. Durch acht Eingänge, deren sechs im freien Felde und zwei in der Stadt gelegen sind, gelangt man zu den unterirdischen Salzlagern. Die beiden letzten Eingänge dienen meist zum Hinablassen der Arbeiter und zum Heraufschaffen des Salzes, während hingegen die außerhalb der Stadt gelegenen zum Einbringen der Bedürfnisse für die Bergleute gebraucht werden. Wenn man sich hinabläßt, so gelangt man zuerst an einen finsteren Platz, dessen Entfernung von der Einfahrt 600 Fuß beträgt. Von hier aus führen verschiedene Gänge zu einer Treppe von 335, theils hölzernen, theils aus Salzstein bestehenden Stufen. Nachdem man auch diese zurückgelegt hat, stößt man abermals auf verschiedene Gänge, die zum eigentlichen Salzwerke führen.

Wie erstaunt man beim Eintritte in diesen wundervollen Bau! Man befindet sich auf einmal in einer neuen Welt, deren Glanz und Pracht Alles weit hinter sich läßt, was die höchste Einbildungskraft erdenken kann. Wendet man sein Auge nach dem Boden, auf dem man steht, so erblickt man eine weite, unabsehbare und volkreiche Ebene mit Häusern und Landstraßen, auf welchen sich Fuhrwerk an Fuhrwerk drängt, Alles wimmelt von Menschen, denn man befindet sich in einer unterirdischen Stadt. Blickt man über sich, so sieht man ein hohes Gewölbe, das auf Säulen von Salzstein ruht und dessen Decke ebenfalls Salzstein ist, welcher von ferne dem reinsten Krystalle gleicht. Da überall zu gemeinschaftlichem Gebrauche eine Menge Lichter brennen, deren Glanz wie von unzählbaren Spiegeln zurückgeworfen wird, so gewährt dies Schauspiel einen großartigen Anblick, von dem man sich keine Vorstellung machen kann.

Die Strahlenbrechung und das Farbenspiel des Salzgesteines verursachen an vielen Stellen eine wunderseltsame Täuschung und man glaubt sich unter ganzen Massen von Rubinen, Smaragden, Amethisten und Saphiren zu befinden, so blendend schön umgeben den Beschauer die Schattirungen der Regenbogenfarben.

Noch bewunderungswerther wird dieses Schauspiel dadurch, daß sich das Farbenspiel bei jedem Schritte, bei jedem Ortswechsel ändert. Damit die Gewölbsdecke nicht herabstürze, mußten in gemessenen Entfernungen Säulen angebracht werden. Diese Säulen bestehen aus dem Salzsteine selbst, der entweder massenweise stehen bleibt, indem man dazwischen durchsprengt, oder man errichtet kunstmäßig von Grund auf neue Säulen. In beiden Fällen bemüht man sich, denselben eine gefällige Gestalt zu geben. Auch die Gewölbe sind verschieden geformt, und man erblickt zum Theil seltsame, wunderliche Figuren, die aber immer ein Werk der Natur sind. Besonders niedlich nehmen sich die Salzsteine an den Decken der Gewölbe aus, die in Eiszapfenform herabhängen und in allen Regenbogenfarben spielen. Selbst da, wo der Boden nicht zu sehr betreten und befahren wird, ist er mit Krystallisationen von derselben Art bedeckt.

Hie und da erblickt man Hütten, theils einzeln stehend, theils gruppenweise. Die Anzahl der Bewohner dieser unterirdischen Stadt beläuft sich auf 500. Daß viele von ihnen in dem Bergwerke geboren werden, leben und sterben, ohne je das Sonnenlicht gesehen zu haben, ist nicht wahr. Die Arbeiter müssen vielmehr täglich hinauf ans Tageslicht. Für die Erwachsenen wird in einer kleinen Kapelle, welche in den Salzfelsen gehauen ist, zur Zeit des Bergfestes Messe gelesen und eine Predigt gehalten. Die Bestandtheile dieser Kapelle sind ebenfalls von Salz, wie hier Alles. Der hohe Altar, die Kanzel, die Wände, das Gewölbe sind in und aus Steinsalz gehauen.

Mitten durch die große Ebene des Salzwerkes geht die Straße, auf welcher die mit Salz beladenen Wagen einherfahren, um dasselbe aus den entfernten Stellen bis an den Ort zu bringen, wo es in die Höhe gewunden wird. Die Straße wird nie leer und selbst die Ladung der Fuhrleute, die immer guter Dinge sind und bei ihren Wagen einhergehend jauchzen und singen, gewährt einen prächtigen Anblick, denn sie blitzt wie Krystall und Edelgestein. Die Zahl der Pferde, die hier gehalten werden, beläuft sich auf mehrere Hundert, die nur alle acht bis vierzehn Tage das Tageslicht wieder sehen. Gewöhnlich werden diese Thiere von dem Strahlenschimmer der überall blinkenden Lichter in kurzer Zeit so geblendet, daß sie das Augenlicht verlieren. Man kann sie aber dessenungeachtet ebenso gut brauchen, als wenn sie noch den Gebrauch ihrer Augen hätten. Was man von einem Bache mit süßem Wasser erzählt, ist Fabel. Das wenige Wasser im Bergwerke ist salzig. Es sammelt sich in einem Becken, über welches ein Seil gespannt ist und eine Fähre geht. Neben diesem Becken ist ein aus Holz errichteter Saal, in welchem beim Bergfeste getanzt wird.

Einges. v. Peter N. Loewen,
Silberfeld, Man.

Die Grippe in Amerika.

Ueber die eigenthümliche und höchst lästige Influenza-Epidemie, die schon ganz Europa überzogen und sich nun auch über den Ocean nach den Ver. Staaten gewendet, bringt Prof. Robert Bartholomew am Jefferson Medical College in Philadelphia einen höchst interessanten und ausführlichen Artikel in der „Medical News". Nach einer kurzen Geschichte der Krankheit seit ihrem ersten Auftreten, einer Zusammenstellung der Krankheitserscheinungen und der Veränderungen im Körper, die bei Sectionen von an der Krankheit Gestorbenen gefunden worden, fährt der Verfasser fort:

Die Grippe kommt schnell und geht schnell. Die Schwachen jeden Alters und die Frauen sind meist die ersten Befallenen. Besonders bemerkenswerth ist die starke Ausbreitung der Krankheit; alle niederdrückenden Einflüsse, wie Furcht und Krankheit, machen für das Leiden empfänglicher. Die Grippe tritt nicht mit heftigem Fieber auf, sondern nur mit leichten Fieberschauern und Hitze. In manchen Fällen kommt eine allgemeine Zerschlagenheit zum Vorschein, ist aber, wie die Krankheit selbst, nur von kurzer Dauer. Verläuft die Krankheit tödtlich, so werden die Luftröhre und die Luftröhrenäste ergriffen. Das Auftreten katarrhalischer und croupöser Lungenentzündung, die sich aus einem Catarrh der Luftröhrenäste entwickeln, ist deßhalb von so großer Bedeutung, weil diese Erkrankungen den Tod zur Folge haben. Die Krankheit befällt ihre Opfer außerordentlich schnell; das erste Stadium verläuft in einigen Stunden. Sie vergeht aber ebenso schnell — in drei bis vier Tagen. Rückfälle kommen häufig vor; meist werden sie immer schwächer, je häufiger sie auftreten. Doch arten manche durch Vernachlässigung in chronischen Luftröhrenästecatarrh, Erweiterung und Verwachsen der Lungenbläschen mit dem Brustfell, Asthma und ähnliche Leiden aus.

Wie schon gesagt, hat sich die Krankheit auch in den Ver. Staaten schon an vielen Orten gezeigt. In New York ist die Zahl der von der Grippe angegriffenen Personen sehr groß und fortwährend im Zunehmen begriffen. Man kann kaum ein Geschäftshaus oder eine Office in der unteren Stadt finden, in welchen nicht unter dem Personal die Krankheit ihr Erscheinen gemacht hat und eine ansehnliche Anzahl Polizisten und Feuerwehrleute liegen krank darnieder. In Brooklyn und Jersey City ist die Lage dieselbe. Die Gesundheitsbehörden der drei Städte erklären, daß keine Gefahr von der Epidemie zu fürchten sei. In Boston, Mass., leidet mehr als der zehnte Theil der Bevölkerung an der Krankheit. In Philadelphia, Pa., sollen nicht weniger als 2000 deutlich ausgeprägte Fälle sich gezeigt haben und in Baltimore, Md., liegt der größte Theil der Briefträger an der Krankheit darnieder. In Columbus, O., und Chicago sollen sich ebenfalls mehrere Fälle, besonders unter jungen Leuten, gezeigt haben. In Omaha, Neb., herrscht die Influenza in epidemischer Form; völlig zwei Drittel der Bevölkerung sollen davon ergriffen sein. In Denver, Col., liegen drei Viertel der Einwohnerschaft an der Grippe darnieder und Cheyenne, Wyo., soll in gleicher Weise behaftet sein.

Bis jetzt ist die Krankheit hier in Amerika nur in sehr milder Form aufgetreten, so daß die Patienten gewöhnlich nach wenigen Tagen schon wieder hergestellt waren; Todesfälle sind nur ganz wenige zu verzeichnen gewesen und konnten fast immer auf Nachlässigkeit in der Behandlung und Unvorsichtigkeit zurückgeführt werden.

Anders dagegen steht es in Europa aus. In Paris tritt die Krankheit besonders bösartig auf und greift immer weiter um sich; die Todesfälle belaufen sich täglich auf mehrere hundert. In Lissabon, Portugal, sind 200 Menschen an der Grippe erkrankt, darunter die Königin. In Wien sollen 400,000 Personen an der Grippe gelitten haben.

Die Entwickelung von Alaska.

Im „New York Herold" wird verlangt, daß die Ver.-Staaten Regierung auch einmal etwas thue für das Territorium Alaska, unsere entfernteste und am wenigsten entwickelte Besitzung im Nordwesten. Der Handel dehnt sich nach jener entfernten Region aus, und frühere Ansichten über die (angeblich geringen) Hilfsquellen sind als falsch erkannt worden, je weiter die Erforschungs- und Vermessungs-Gesellschaften in jenem Lande vorwärts kommen.

Wie Alaska jetzt ist, so hat es schon zwei gedeihliche Städte, Juneau und Sitka. Der Seehunde-Fang, welchen man für die einzige des Betriebes werthe Erwerbsart hielt, schwindet zur Unbedeutendheit vor den anderen Industrien, die sich der Entwickelung fähig bewiesen haben. Während die Alaska-Handels-Compagnie in der Höhe ihrer Macht war unter dem ihr im Jahre 1870 für 20 Jahre bewilligten Pacht des Seehundsfanges, waren jene Compagnie und ihre Agenten ängstlich bemüht, jede einigermaßen starke Einwanderung zu verhindern. Das Clima wurde als unerträglich, ausgenommen für die Eingeborenen, der Boden als unfruchtbar und die natürlichen Hilfsquellen als praktisch werthlos geschildert.

So weit als Alaska bekannt ist, ist es allerdings kein Paradies, und der Boden ist auch nicht sonderlich fruchtbar. Aber es kann dort eine starke Bevölkerung abgehärteter, nördlicher Rassen leben, welche früher oder später die Stelle der eingebornen Aleuten einnehmen werden, die in Folge ihrer zu intimen Bekanntschaft mit dem Schnapps, den sie im Austausche für Pelze und Seehundsfelle erhielten, am Aussterben sind. Es kann dort Weizen von der Art wie in Manitoba und Labrador gebaut werden, sowie auch andere Producte, welche in kalten Ländern gedeihen. An Fischen ist auch kein Mangel, sondern Ueberfluß. Das Land hat auch einen unzweifelhaften Reichthum an Holz- und Kohlenländereien. Kohlen waren schon lange ein Bedürfniß an der Pacificküste. Jetzt kann das Product der Wyoming- und Colorado Kohlengruben, welche noch nicht völlig entwickelt sind, nicht billig genug über das Felsengebirge transportirt werden, um in San Francisco und Portland mit den Producten der australischen Gruben zu concurriren, welche als Ballast aus den Häfen der Südsee gebracht werden. Kohlen, die aber von Sitka und Juneau kommen, sollten in Portland und San Francisco billiger sein, als jene, und wenn irgend eine Entwickelung in Alaska stattfindet, so wird dieser Fall eintreten.

Aber es kann und wird wenig Capital zur Entwickelung der Hilfsquellen von Alaska angelegt werden, so lange dort nicht einmal eine regelmäßige Regierung ist. Das Besitzrecht auf Grundeigenthum muß eine feste Basis erhalten. Es muß dort Polizei und ein Gerichtssystem eingesetzt werden, und die Küste muß Leuchtthürme erhalten, ehe man erwarten kann, daß Handel und Geschäfte dort emporblühen. Mit allem diesen hätte schon lange begonnen werden sollen, und hoffentlich wird der jetzige Congreß nicht verfehlen, es zu thun.

☞ **Wer das werthvolle Conklinbuch umsonst haben will, lese die Anzeige „Zur Beachtung" auf der letzten Seite.**

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau, Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere. ☞ Schickt keine Checks. ☜

Elkhart, Ind., 8. Januar 1890.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Der Editor ist im Besitze eines Briefes für Johann Nickel, von Manitoba nach Kansas gezogen, der ihm gegen Adreßangabe zugesandt werden wird.

Der „Herold der Wahrheit", eine religiöse, halbmonatlich erscheinende, 16seitige Zeitschrift, gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinschaft, sowie der Erläuterung evangelischer Wahrheit und der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht. Das älteste mennonitische Blatt in Amerika. Preis per Jahr $1.00. — **„Rundschau" und „Herold der Wahrheit" zusammen an eine Adresse $1.50 per Jahr.**

„Wer suchet der findet", schreibt uns ein Abonnent in Manitoba. Soeben wollte ich einen Brief auf die Post geben mit $1.05 für die „Rundschau" und ein Conklinbuch, da traf ich auf dem Wege einen neuen Abonnenten. Ich nehme mir wieder die 30 Cents von den $1.05 zurück, da ich jetzt das Conklinbuch ohnehin umsonst bekomme." 30 Cents erspart ist so gut als 60 Cents verdient sagen wir dazu.

Für unsere Leser in Süd-Manitoba dürfte es von Interesse sein, darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß, während das Thermometer am 2. Januar in Winnipeg auf 18° F. unter Null stand, es in Medicine Hat in der Provinz Assiniboia, wohin Viele auswandern wollen, weil es dort, wie gesagt wird, im Winter nicht so kalt ist als in Manitoba, an demselben Tage 34° F. unter Null zeigte. Allerdings ist dies noch kein Beweis, daß Assiniboia ein kälteres Clima habe als Manitoba, viel weniger spricht es aber für die Annahme, daß in Assiniboia der Winter milder sei.

Auf mehrere an uns gestellte Anfragen, wie lange wir noch das Conklinbuch als Belohnung für Abonnentensammler hergeben werden, diene zur Nachricht, daß wir noch keine bestimmte Zeit festgesetzt haben, zu der wir mit dem Versenden des Conklinbuches aufhören werden. Wir werden unsere Leser einige Wochen vorher davon in Kenntniß setzen und bis das geschieht, erhält Jeder, der einen neuen Abonnenten gewinnt und dessen Abonnementsgeld einschickt, das Conklinbuch. Wir haben in den letzten sechs Wochen des Jahres 1889 mehrere hundert Conklinbücher als Belohnung an Abonnentensammler verschickt und unser Vorrath hält noch einmal einen solchen Ansturm aus bevor er erschöpft ist.

Prämien gegen Aufbezahlung.

Die Zeit, in der wir den Bestellern der „Rundschau" für 1890 Gratisprämien verabfolgten, ist vorüber, wir finden aber noch eine Anzahl von Abonnenten auf unserer Liste, die noch nicht wiederbestellt haben. Um nun diese nicht leer ausgehen zu lassen, haben wir eine Liste von acht Prämien gegen Aufbezahlung zusammengestellt, aus der sich Jeder, der die „Rundschau" für das Jahr 1890 vor dem 1. März 1890 bezahlt irgend etwas auswählen kann, wenn er den für die Prämie erforderlichen Preis einschickt. Die Liste von Aufbezahlungs-Prämien (siehe letzte Seite) giebt genaue Auskunft über die Bedingungen. Alte und neue Abonnenten haben ein Anrecht auf diese Prämien. Wer aber blos 75c für das Blatt einschicken will, kann natürlich keine Prämie haben.

Erkundigung. — Auskunft.

(?) Cor. Thießen, Henderson, York Co., Neb., bittet um die Adresse seiner Vettern Jacob Thießen und Heinrich Thießen; Ersterer in Hierschau geboren, dann nach Wernersdorf und später auf das Land bei Memrik gezogen; Letzterer in Kleefeld geboren und später in Landskron wohnhaft gewesen.

(?) Klaas Friesen, Henderson, York Co., Nebraska, bittet seine Freunde in Rußland um Nachricht, brieflich oder durch die „Rundschau".

Ein gutes Gleichniß.

Nicht wahr, an der Eisenbahn ist vorn eine Locomotive, die zieht den Zug, und dann kommt erste Class', zweite und dritte Class' und Stehwagen? Wer mit will, der muß da sein, wenn der Zug geht und ein Billett haben; dann geht morgens ein Zug, mittags ein Zug, abends ein Zug und nachts ein Zug. So ist's im Reich Gottes auch. Der Zug geht in's Oberland, in's Reich Gottes; die Locomotive, die den Zug zieht, ist unser Heiland. Da fahren auch allerhand Leut' mit. Erster Class' sitzen wenig Leut' drin, denn die Reichen werden schwerlich in's Himmelreich kommen — aber's sitzen auch Etliche drin. Zweiter Class' sitzen schon mehr, aber auch nicht viele. Dritter Class' sitzen noch mehr drin; aber vierter Class', Stehwagen, da ist's gestopft voll; den Armen wird das Evangelium gepredigt. Das Billet ist der lebendige Glauben und jetzt geht morgens ein Zug, der erste. Aber wie ist's morgens? Wenn man da im warmen Bett drin liegt und soll heraus in den kalten Morgen, da denkt man: „Ha — du läßt einmal den Zug fahren! 's geht ja noch ein anderer Zug, wit dem kommst du immer noch fort."—Da pfeift's — und — fort ist mein Zug! So ist's wenn Einer in der Jugend sich bekehren soll, dann denkt er: 's ist noch Zeit genug, wenn du einmal ein alter Kerl bist, was willst du dir deine schöne Jugend verderben? — Da pfeift's — und fort ist der Zug.

Nun kommt der zweite Zug, der Mittagszug: das ist, wenn so ein Mensch heirathet. Jetzt heißt's: Vorwärts, in's Reich Gottes! und seine Frau mitnehmen! nicht wie Selbiger, der gesagt hat: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Aber wie's manchmal ist, wenn man da an die Eisenbahn will: da kommt so Einer, den man von alter Zeit her gekannt hat und trifft Einen an und sagt: „Halt, wo willst denn hin?"—„Ha, auf d'Eisenbahn." „Ach was," sagt der—„Eisenbahn—laß sie fahren! 's geht ja noch ein Zug, wir haben uns lange nicht gesehen! Komm herein, wir trinken noch einen Schoppen zusammen!" Und da pfeift's — und fort ist mein Zug.

So geht's, wenn Einer sich bekehren will, da kommen noch alte Freunde vom alten Menschen her und sagen: Du wirst doch kein Beter werden wollen; bleib da bei uns, da ist's noch lang gut! Und da pfeift's — und fort ist der Zug.

Jetzt kommt der Abendzug. Das ist, wenn der Mensch alt wird und keine Haare mehr auf dem Kopf und keine Zähne mehr in dem Mund hat. Nun, da kommt noch so Mancher mit und hört's Glöcklein läuten.

Und endlich kommt der letzte Zug, der Nachtzug. Aber mit dem letzten Zug fährt man nicht gern. Die Locomotive hat so rothe Augen und die Funken schmeißt's hinaus, und man weiß nicht was dem letzten Zug begegnet, und ob er nicht am Ende über die Schienen hinunterfährt. Kurz, man fährt nicht gern mit dem Zug, aber's geht nur noch dieser Zug. Der letzte Zug, das ist wenn sich ein Mensch auf dem Sterbe- oder Todtenbette bekehrt. Da weiß man nicht, was dem Zuge passirt, aber die Funken wirft's hinaus. Aber 's geht noch der Zug. Beim Schächer am Kreuz hat's geheißen: „Gesprungen, Billet genommen, 'neingesessen — heute wirst du mit mir im Paradiese sein!" Der ist gerade noch so mitgekommen. Bei dem hat's noch gelangt.—Aber wenn der letzte Zug vorüber ist, dann geht kein Zug mehr, dann ist's Nacht.

[Henhöfer.]

Allerlei.

—Für Gesundheit und Schönheit schuf Gott Feld und Wald, Berg und Thal.—Ein Mörder baute die erste Stadt.

— Wie groß ist denn dein Gott? wurde einst ein ehrbarer Bauersmann von einem hochgelehrt sein wollenden Herrchen gefragt. „Mein Gott," antwortete der Mann, „ist so groß, daß Ihn aller Himmel Himmel nicht zu fassen vermag, und so klein, daß Er in meinem Herzen wohnt!"

— Durch die vor wenigen Tagen im Arsenal zu Baku in Rußland stattgehabte Explosion eines Pulver-Magazins sind dreißig Arbeiter in Stücke gerissen, 100 Andere mehr oder minder schwer verwundet worden, während das durch die Explosion entstandene Feuer einen Schaden von über zwei Millionen Rubel verursachte.

— Das alte Sprüchwort von dem „keinen Schuß Pulver werth sein", müßte etwas ergänzt werden, wenn man in Erwägung zieht, daß jeder Schuß aus den modernen englischen 160 Tonnen-Geschützen $1635, aus den 67 Tonnen-Geschützen $920, und aus den 45 Tonnen-Kanonen $490 kostet.

— Berichte aus 64 Counties von Michigan zeigen, daß seit dem Inkrafttreten des von der letzten Legislatur angenommenen Gesetzes zur Ausrottung der Sperlinge 284,099 Spatzen, ermordet wurden. Als Belohnung für ihre Heldenthaten haben den Spatzenmördern aus den County-Cassen die hübsche Summe von $8,532.97 ausbezahlt.

— Eine unterirdische, geräumige Höhle, welche mit werthvollen Waaren aller Art angefüllt war, wurde kürzlich in der Nähe von Newton in Kansas, von mehreren Knaben entdeckt. Es stellte sich heraus, daß jene Gegenstände von zahlreichen Einbrüchen herrühren, welche im Laufe des Sommers in der Stadt verübt und von den Dieben in jener Höhle ohne Zweifel verborgen wurden.

— In den ausgedehnten Ackerbau-Districten des südlichen Rußland hegt man die schlimmsten Befürchtungen betreffs der diesjährigen Saat. Wo sonst um diese Zeit drei bis vier Fuß tiefer Schnee zu liegen pflegt, ist das Land ganz frei davon, und die Kälte ist größer als sonst. Man befürchtet daher, daß die Wintersaat erfrieren und eine Hungersnoth folgen wird.

— Der Leuchtthurm von Housthholm besitzt das größte Licht der Erde. Der Strahl hat eine Leuchtkraft von zwei Millionen Kerzen, so daß man ihn 35 englische Meilen weit sehen kann. Tausende von Vögeln wurden schon von dem starken Lichte angelockt und bezahlten ihre Freude an den hellen electrischen Strahlen mit dem Tode, indem sie heftig gegen die starken Scheiben des Leuchtthurmes flogen und mit zerschmetterten Köpfen niederfielen.

— Auf Veranlassung der russischen Regierung ist im kaukasischen Gouvernement Kutais die Gewinnung des Rosenöles in Angriff genommen worden. Die im Baku'schen Gouvernement angestellten Versuche der Rosencultur haben ein glänzendes Resultat ergeben, so daß im Kutais'schen kein geringerer Erfolg zu erwarten ist. Derselben Frage wird jetzt auch in der Krim, wo die Centifolienrosen wild in den Bergen wachsen, Aufmerksamkeit zugewendet.

— Papier aus Welschkorn-Kolben zu fabriziren, ist die Erfindung von S. Fritch zu Beatrice, Neb. Die Fabrikeinrichtungen sind bereits vollendet und die neue Mühle ist so eingerichtet, daß täglich zehn Tonnen dieser Kolben zu Papierbrei verarbeitet werden können. Der Brei wird getrocknet und dann in Ballen an Papiermühlen des Ostens versandt, wo die weitere Verarbeitung in Papier stattfindet. Der Erfinder soll bereits eine Menge Aufträge von östlichen Papiermühlen haben.

— Scharlachfieber und Diphtheritis grassiren in Campbell County, S.-D. Es wurden 40 Fälle angezeigt, wovon 26 tödtlich endeten. Mehrere Todesfälle wurden auch von den Counties Mitchell, Huron und Aberdeen gemeldet. Einige der öffentlichen Schulen wurden geschlossen. Ebenso wüthet Diphtheritis unter den russischen Ansiedlern in Edmund und McPherson Counties, S.-D. Innerhalb einer Woche sind 30 Kinder der ansteckenden Krankheit erlegen. Die staatliche Gesundheitsbehörde hat Schutzvorkehrungen getroffen.

— Die Pittsburg „Times" empfing Berichte von ihren Correspondenten in 25 Counties in Ost-Ohio und West Pennsylvania über die Wirkung des milden Wetters. In mehreren Orten wächst das Gras wie im Frühjahr, die Bäume zeigen Knospen und der Winterweizen ist schon so weit fortgeschritten, daß die Bauern fürchten, er werde ruinirt werden, falls kaltes Wetter einsetzt. Obst wird ohne Zweifel sehr beschädigt werden. In Fayette County fliegen Schmetterlinge umher. In Columbiana County, Ohio, blühen Birnbäume. Der milde Winter hat auf die Gesundheit im Allgemeinen verderblich gewirkt.

— Wohl das größte bis jetzt hergestellte Barometer wurde in Paris im Thurme von Saint-Jacques aufgerichtet. Es ist 41 Fuß hoch. In dem Thurm wurde es mittelst einiger Seile in den oberen Raum hinaufgewunden. Dieser Raum selbst ist 130 Fuß hoch. Der Durchmesser des Barometers beträgt 2 Centimeter. Das Barometer ist zu größeren Versuchen bestimmt, seine Füllung besteht daher aus gefärbtem Wasser, welches oben mit einer Schicht dichten Oeles abgeschlossen ist, um die Verdunstung zu verhindern. In London wurden 1830 von Daniell, in Kiew 1870 von Jorden und 1886 in New York durch Mills ähnliche Riesenbarometer errichtet, die beiden Letzteren sind jedoch mit Glycerin gefüllt. Die gleiche Füllmasse enthält ein in der Hamburger Seemannswarte befindliches Barometer von 27 Fuß Höhe.

— Folgendes Abenteuer mit einem Hirschen hatte der Farmer Edward Bibb, als er kürzlich abends von Caledonia im östlichen Missouri nach seiner eine Meile entfernten Farm fuhr. Er erblickte plötzlich vor seinem Gefährt einen Hirschen, der vor Schreck so verwirrt schien, daß er keine Anstalt machte, zu entfliehen. Bibb hatte kein Gewehr, deshalb stieg er ab und gedachte den Hirschen vielleicht mit einem wohlgezielten Steinwurf zu Falle zu bringen. In diesem Augenblick aber wandte sich der Hirsch und versuchte durch einen in der Nähe befindlichen Zaun zu springen. Dort verwickelte er sich aber so ungeschickt mit seinem Geweih, daß er nicht loskommen konnte. Farmer Bibb zog nun seinen Messer, schnitt dem armen Hirschen in aller Ruhe die Kehle ab und nahm ihn als gute Beute mit nach Hause.

— In Nebraska bietet gegenwärtig die von Weeping Water nach Crete sich erstreckende Zweigbahn der Missouri-Pacific-Eisenbahn einen höchst eigenthümlichen Anblick dar. Da die diesjährige Welschkornernte auch in dortiger Gegend überaus reichlich ausgefallen ist, so wird seit einiger Zeit sehr viel neues Welschkorn nach den Eisenbahnen zum Versandt gebracht. Da sich an oben erwähnter Zweigbahn, welche eine neue ist, noch nicht so viele Elevatoren und Lagerhäuser befinden, wie an älteren Eisenbahnen, so sahen sich die Bauern genöthigt, ihre Welschkornvorräthe zu beiden Seiten der Bahn auf der bloßen Erde in Haufen aufzuspeichern, bis dieselben verladen werden können. Die Folge davon ist, daß man jetzt Berge von Welschkorn der ganzen Bahnstrecke entlang sehen kann.

Gemeinnütziges.

— Gehör-Oel, durch welches Harthörige und Taube wieder ein gutes Gehör erhalten. — Gegen alle Uebel der Harthörigkeit, als Sausen und Klingen, den sogen. Ohrenzwang, Vertrocknung der organischen Theile, rheumatische, gichtische Zufälle in den Ohren, wo kein anderes Mittel helfen wollte, dienet dieses Oel:

Man tränkt Baumwolle damit und legt diese, täglich erneuert, in die Ohren. Das verhärtete Ohrenschmalz wird dadurch aufgelöst, die Gefäße gestärkt und das Trommelfell in die natürliche Lage gebracht. Nachtheilig kann dieses Oel nie werden. Gewöhnlich reicht ein kurzer Gebrauch hin, um das gute Gehör wieder herzustellen. Es ist noch durch kein neues, ähnliches Mittel ersetzt, viel weniger übertroffen worden.

Die Bereitung desselben ist folgende: Man nimmt 6 Unzen des allerfeinsten Provencer-Oels und löst darin ½ Quinte Kampher auf, welcher auf einer Reibschale mit etwas Oel fein abgerieben und so nach und nach in Auflösung gebracht wird. Dann setze man hinzu 15 Tropfen Zimmetöl, 5 Tropfen Anisöl, 5 Tropfen Spicköl und mische solches recht durcheinander. Dann thut man noch hinzu ½ Loth Alkanawurzel (Radix Anchusa tinctoria sen Alcana spuria).

In Englisch ist die Angabe wie folgt: Olive Oil, 6 oz; Camphor, 1 drachm; Oil of Cinnamon, 15 drops; Oil of Anisseed, 5 drops; Oil of Lavender, 5 drops; Alcana root (Rad. Anchusa tinct.) 2 drachms.

Wer seine Flasche in die Apotheke mitnimmt, dem wird dieses Mittel nicht über 60 Cents kosten; also schon seiner Wohlfeilheit wegen wäre es wünschenswerth, daß es für Gehörkranke allgemeine Anerkennung finden möchte.

— Namentlich auf dem Lande sollten Borrathskeller stets außerhalb der Wohnhäuser sein, weil es sehr schwer ist Fäulnißprodukte daraus fern zu halten, deren Schädlichkeiten dann auch in die Wohn- und Schlafzimmer dringen.

Die halbmonatliche Rundschau.

Wie bekannt, drucken wir für unsere Leser in Europa und Asien eine separate Ausgabe der „Rundschau" und zwar zweimal im Monat. Diese **„Rundschau für's Ausland"**, wie wir sie nennen, ist vier Seiten stark, ein wenig kleiner im Format als die wöchentliche, enthält aber gerade so viel Lesestoff als diese **und bringt alle in der wöchentlichen Ausgabe enthaltenen Nachrichten aus Mennonitischen Kreisen**, indem wir dieselben von zwei wöchentlichen Nummern zusammenstellen und eine halbmonatliche daraus machen. Bleibt dann noch Raum über, was immer der Fall ist, so wird dieser mit in der wöchentlichen Ausgabe erschienenen Artikeln und Notizen ausgefüllt.

☞ Diese halbmonatliche Ausgabe ist nur für's Ausland bestimmt, wird unter keiner Bedingung an Abonnenten in Amerika abgegeben und kostet per Jahr 50 Cents; wenn in Rußland oder Deutschland bestellt 1 Rubel, resp. 3 Mark. Eine Prämie für die halbmonatliche Rundschau giebt es nicht.

Alljährlich bestellt und bezahlt eine Anzahl unserer Abonnenten in Amerika die halbmonatliche Rundschau für Verwandte und Freunde in Europa und Asien und es ist wohl selbstverständlich, daß diese freundliche Aufmerksamkeit von den Betreffenden stets dankend gewürdigt wird. Wer also Verwandte und Freunde in Europa oder Asien hat, von denen er glaubt, daß sie nicht selbst die „Rundschau" abonniren, der schreibe uns 50 Cents und die deutlich geschriebene Adresse (braucht nicht russisch zu sein) und wir werden dafür dem Betreffenden das Blatt pünktlich und regelmäßig ein Jahr lang zusenden.

Um allenfallsigen Irrthümern vorzubeugen und den Bestellern zu zeigen, daß ihr Auftrag richtig ausgeführt wird, werden wir an dieser Stelle Namen und Adressen solcher Personen in Europa und Asien veröffentlichen, für die Freunde in Amerika die Rundschau bei uns bezahlten:

(Seit Ausgabe der letzten Nummer)

Abraham Kröger, Blumstein.

Franz Unger, Danilofka, Kurman-Kemeltschi, Gouv. Taurien.

Jacob Wittenberg, Karassan, Kurman-Kemeltschi, Gouv. Taurien.

Gerhard Fast, Ladekopp bei Halbstadt, Gouv. Taurien.

Bernhard Dyck, Orlofferfeld bei Tiegenhof, Kreis Marienburg, Westpreußen.

Neueste Nachrichten.

Inland.

Indianapolis, Ind., 25. Dec. Aus Springfield, O., wird folgendes gemeldet: Der Capitän der Feuerwehr, Jacob Barrett, erhielt am Samstag-Abend die telegraphische Mittheilung, daß sein Vater in Sandusky in Folge eines epileptischen Anfalles unerwartet gestorben sei, er fuhr sofort nach Columbus, wo der Verstorbene beerdigt werden sollte und erwartete mit anderen Verwandten die Ankunft der Leiche. Als der Sarg eingetroffen war, wurde der Deckel geöffnet, um dem Sohne einen letzten Blick auf den Vater zu gestatten. Dabei aber wurden Zeichen von Leben in der vermeintlichen Leiche wahrgenommen und nach erfolgreichen Wiederbelebungsversuchen war der Scheintodte nach kurzer Zeit sogar im Stande zu sprechen. Er ist gegenwärtig sehr schwach, seine Wiederherstellung ist aber keineswegs ausgeschlossen.

Charleston, N. C., 28. Dec. Einige hundert Maskirte erbrachen gestern Morgen um 3 Uhr das Gefängniß von Barnwell County, holten die wegen Ermordung von James Hoffman in Haft gehaltenen Neger Rigley, Johnson und Mitchel Adams sowie sechs Andere, wegen Ermordung von Robert Martins inhaftirte Neger aus ihren Zellen, führten sie vor die Stadt und erschossen sie dort. Die Sache verlief so ruhig, daß die Bürger erst durch die Schüsse aufmerksam wurden.

Indianapolis, 28. Dec. George Tylke, ein überspannter Mensch, hat hier seit Jahren ein Badhaus und weiß sehr viel von der Heilkraft seiner Bäder zu berichten. John Clarke, ein 70jähriger, wohlhabender Farmer der Nachbarschaft, der gelähmt ist, nahm seit einiger Zeit jede Woche ein Paar Bäder bei Tylke, auch gestern Abend um acht Uhr wieder eins. Tylke brachte ihn in die Badewanne, unter der eine Spirituslamme zum Erwärmen des Wassers brannte und ließ ihn dann allein. Er hatte mehrere Bekannte bei sich, mit denen er sich sehr lebhaft und lange unterhielt und endlich zu Bette ging, ohne an seinen Patienten zu denken. Heute Morgen fand er den Clarke in der Wanne todt, die Haut in Fetzen vom Leibe hängend; er war förmlich todtgekocht worden. Tylke ist verhaftet.

Pierre, S.-D., 29. Dec. Eine Schaar von etwa 100 Ansiedlern machte sich in der Nacht zum Samstag in aller Stille daran, an der Mündung des Bad River in den Missouri eine neue Ortschaft anzulegen und zimmerten bereits lustig darauf los, als der den betreffenden Grund und Boden bewirthschaftende Farmer, ein Halbindianer, von der Sache Wind bekam und sofort Anstalten traf, die weißen Eindringlinge zu vertreiben. Ehe diese sich's versahen, waren sie von einem wohl an die fünfzig Mann starken Haufen Rothhäute umzingelt, die mit Pistolen, Gewehr und Lasso auf sie eindrangen. Die Angegriffenen verschanzten sich unter der Leitung des Schreinermeisters Loring, so gut es eben ging, hinter dem Bretterhaufen, mußten aber endlich doch Reißaus nehmen und waren froh, als sie zum Theil blutend und zerfetzt den Fluß wieder hinter sich hatten. Die Indianer aber thürmten Baumaterial, Werkzeug und Gepäck der in die Flucht Geschlagenen zu einem großen Scheiterhaufen auf und zündeten ein riesiges Freudenfeuer an, in dessen Schein sie unter wildem Geschrei, das ihre deutlich zu verstehen war, wie besessen herumtanzten.

Kansas City, Mo., 30 Dec. Ein heftiger Sturm fegte gestern durch Kansas und Missouri, der am Morgen von einem heftigen Schneetreiben begleitet war und einen starken Fall der Temperatur zur Folge hatte. Der Thermometer näherte sich dem Nullpunkt. Gegen Mittag wurde der Himmel heller. Der Sturm hat nicht viel Schaden angerichtet; in Macon, Mo., wurden viele Zäune umgeworfen, bei Abilene, Kans., mehrere Nebengebäude umgeweht und in Wichita eine Scheune zerstört. Am meisten haben die Saaten gelitten. Das bisherige gelinde Wetter hat das Wachsthum des Winterweizens ungemein gefördert; die plötzliche starke Kälte veranlaßt die Besorgniß, daß die Saaten zu Grunde gehen, wodurch ein großer Schaden entstehen würde.

New York, 31. Dec. Frau Mary Smith, 227 Ost 47. Straße, wohl die dickste Frau in der ganzen Stadt, ist gestorben. Sie wog 700 Pfund. Trotz dieser außerordentlichen Körperfülle war sie sehr lebhaft. Ihr Geschick hat. Ihr Leiblichkeit hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. In der ganzen

Stadt war kein Sarg, der groß genug gewesen wäre, aufzutreiben; es mußte einer besonders gemacht werden. Acht starke Männer waren nöthig, um den Sarg aus dem vierten Stock zu tragen und diese hatten die allergrößten Anstrengungen zu machen. Frau Smith war von irischer Abkunft.

Wichita, Kans. 1. Jan. Ein Zug von mit Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln aller Art beladenen Wagen ist gestern für die Nothleidenden, mehrere Hundert an Zahl, in Stevens, Hodgeman und Morton County, Kansas, abgegangen. Es hat gestern Abend wieder angefangen zu schneien; die Noth wird durch die neue Kälte sicher verschlimmert.

Hancock, Mich., 29. Dec. Ein großes Unglück hat sich heute Früh in dem benachbarten Hurontown zugetragen, indem das dem Farmer Theodor Groß gehörige Wohnhaus ein Raub der Flammen wurde und dabei elf Personen verbrannten. Gegen Drei erwachten die beiden älteren Söhne von einem entsetzlichen Jammergeschrei, das aus der Nebenstube, in welcher ihre sechs jüngeren Geschwister schliefen, an ihre Ohren schlug und die Zwischenthür aufreißend, sahen sie, daß das ganze Gemach in Flammen stand. Nur auf die eigene Rettung bedacht, stürzten die beiden Jungen an die Treppe, fanden aber diese ebenfalls von Flammen und Rauch versperrt und sprangen nun zum Fenster hinaus. Glücklich im Freien angelangt, versuchten sie nun in den Unterstock, in welchem die Eltern und eine zu Besuch bei ihnen weilende Freundin schliefen, zu gelangen, mußten sich aber vor den ihnen entgegenschlagenden Flammen zurückziehen. Auch den Nachbarn, die sich bald vor dem brennenden Hause gesammelt hatten, war es nicht möglich, etwas zur Rettung der Unglücklichen zu thun. Rath- und thatlos mußten sie zusehen, wie das Haus, aus dem her zerreißende Rufe ertönten, in Asche versank. Nach Verlauf von drei Stunden wurden die Trümmer durchsucht und man fand darin verkohlte Reste von elf Personen, die nur noch an der Größe der Knochen zu erkennen waren. Diese wurden gesammelt und nach einem Versammlungslocal gebracht.

Ausland.

Großbritannien. — London, 29. Dec. Während eines Nebels stieß der Dampfer Ovington mit dem Dampfer Queen Victoria im Clyde zusammen und sank. Fünf Personen kamen dabei um.

London, 30. Dec. In Paris ist die Grippe noch immer epidemisch; es sind bis jetzt auch noch keine Anzeichen da, daß die Krankheit im Abnehmen ist. In München greift die Krankheit um sich. In Berlin tritt jetzt Denquefieber mit ihr auf, das Nase, Kehlkopf und Lunge nicht angreift, aber Rheumatismus und Fieber mit Temperaturen von 104 Grad verursacht. Diese Erscheinungen dauern nur drei Tage. Viele Officiere der Berliner Garnison sind grippekrank und in den Militärwerkstätten zu Spandau ist ein Drittel der Arbeiter von der Grippe befallen.

London, 31. Dec. Die Gewerbschule in Westham ist niedergebrannt. Fünfundzwanzig Menschen sind dabei umgekommen.

London, 1. Januar. In der Knabenabtheilung der Armenschule in dem Bezirk von Faresdale brach gestern Abend Feuer aus, während die Insassen der Anstalt schliefen. In den oberen Stockwerken erstickten sechsundzwanzig Knaben im Rauche, achtundfünfzig dagegen wurden unter entsetzlicher Aufregung gerettet. Zwei Matronen der Anstalt retteten sich dadurch, daß sie an den Wasserröhren hinabglitten; mehrere Knaben folgten ihrem Beispiele. Der Vorsteher der Schule stürzte sich wiederholt in die Flammen und rettete eine Anzahl Kinder. Im Ganzen befanden sich 600 Menschen in der Anstalt. Das Feuer war durch die von einem überheizten Ofen ausgestrahlte Gluth verursacht worden. Die Mädchen Abtheilung blieb von dem Feuer unversehrt. Die Knaben waren in glücklicher Stimmung zu Bett gegangen, zumal ihnen für heute Geschenke und ein Neujahrsfest versprochen worden waren.

Belgien. — Brüssel, 1. Jan. In dem königlichen Schlosse in Laeken brach heute Nachmittag ein Feuer aus, welches mit großer Schnelligkeit um sich griff. Die Tochter des Königs, Prinzessin Clementine, entging nur mit knapper Noth dem Feuertode, während deren Erzieherin in den Flammen umkam. Die ganze königliche Kunstsammlung ist vernichtet.

Brüssel, 2. Jan. Der Brandschaden in dem Schlosse zu Laeken wird auf $1,200,000 geschätzt. Mehrere Standbilder von unersetzlichem Werthe sind vernichtet. Auch der Tisch, auf welchem Napoleon I. die Kriegserklärung an Rußland unterzeichnet hat, ist zerstört.

Portugal. — Lissabon, 28. Dec. Eine soeben aus Oporto eingetroffene Depesche berichtet, daß die frühere Kaiserin Therese von Brasilien, geboren am 14. März 1822, welche sich mit ihrem Gatten Dom Pedro dort besuchsweise aufhielt, heute am Herzschlage gestorben ist.

Rußland. — St. Petersburg, 29. Dec. Wie man hört, ist der Czar wieder unwohl. — Es sind viele Officiere wegen revolutionärer Gesinnung verhaftet worden. Der Kriegsminister, General Vannovski, hat den Vorschlag gemacht, nur Adelige zu Officieren zu machen. Der Kaiser ist damit aber nicht einverstanden.

Paris, 31. Dec. Wie das Siecle meldet, ist in St. Petersburg eine neue nihilistische Verschwörung gegen den Czaren entdeckt worden. Mehrere Verschworene wurden in den Einfahrten zum kaiserlichen Palaste verhaftet; mehrere von ihnen widersetzten sich der Verhaftung und einer wurde dabei getödtet.

Berlin, 31. Dec. Die Nationalzeitung erklärt das erneute Unwohlsein des Czaren mit der Mittheilung, daß eines Abends der Czar in dem Concertsaale des Schlosses in Gatschina zufällig auf den Knopf der electrischen Beleuchtungs-Vorrichtung gedrückt und dadurch den Saal plötzlich in Dunkelheit und sich selbst in die größte Angst versetzt, der Schreck aber den Rückfall zur Folge gehabt hat.

St. Petersburg, 1. Jan. Die Polizei ist einer weit verzweigten Verschwörung gegen das Leben des Czaren auf die Spur gekommen. Die Nihilisten haben offene Gewalt aufgegeben und wühlen im Geheimen.

Paris, 1. Jan. Dem Siecle wird aus St. Petersburg gemeldet, daß der Czar das Zimmer noch hüten muß, weil die Aerzte den Ausbruch einer Nachkrankheit der Grippe befürchten.

St. Petersburg, 2. Jan. Im südlichen Rußland herrschen wegen der knappen Ernte ernstliche Befürchtungen für den Handel. Der britische Getreidehandel am Schwarzen Meere beläuft sich im Jahre 1889 nur auf die Hälfte seines Umfanges im Vorjahre.

St. Petersburg, 3. Jan. Zweiunddreißig Officiere sind als Mitglieder einer geheimen Gesellschaft zur Abschaffung des Adels und Einführung einer verfassungsmäßigen Monarchie verhaftet worden.

Marktbericht.

3. Januar 1890.

Chicago, Jll.

Weizen, No. 2	77¾—
Corn, No. 2	29¼—
Hafer, No. 2	20½—20¼
Roggen, No. 3	44¼—
Gerste, No. 2	58 — 60

Viehmarkt:

Stiere	$2.90— 5.25
Stockers und Feeders	2.90— 3.10
Kühe, Bullen	1.25— 3.00
Schweine, gemischte	3.50— 3.70
Schwere	3.55— 3.70
Leichte	3.60— 3.70
Schafe, westliche	4.00— 5.10
Lämmer	5.00— 6.10

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	72¾—
No. 1, nördl.	83 —
Gerste, No. 2	47 —47½

Viehmarkt:

Schlachtstiere	$2.25— 3.75
Kälber	3.00— 5.00
Bullen	1.25— 1.85
Kühe	1.00— 2.35
Stockers	1.75— 3.00
Feeders	2.15— 2.40
Milchkühe	20.00—30.00
Schweine, leichte und gemischte	3.50— 3.60
Schwere	3.50— 3.65
Böcke	2.00— 3.00
Schafe	2.50— 4.50
Lämmer	4.00— 5.50

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	77 —
No. 1, hart	79½—

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	61 —
No. 2, roth	69 —
Corn, No. 2, gem	22 —
Hafer	18 —

Viehmarkt:

Stiere	$3.00— 4.40
Stockers und Feeders	2.00— 3.50
Kühe	1.50— 2.40
Schweine	3.50—3.57½
Schafe	3.00— 4.75

Rundschau-Prämien gegen Aufbezahlung.

Wer uns vor dem 1. März 1890 einen Dollar schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1890 und eines der hier genannten Bücher als Prämie:

No. 12. Psalmen Davids. Ledereinband; 318 Seiten. ☞ Preis 50c. Gewinn für den Besteller 25c.

No. 13. Biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert. Halbledereinband; 222 Seiten. ☞ Preis 40c. Gewinn für den Besteller 15c.

No. 14 Kirchengeschichte und Glaubenslehre der taufgesinnten Christen oder Mennoniten; von B. Eby. Enthält auch Formulare für die verschiedenen kirchlichen Handlungen. Ledereinband; 211 Seiten. ☞ Preis 50c. Gewinn für den Besteller 25c.

Wer vor dem 1. März 1890 $1.50 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1890 und

No. 15. Wandelnde Seele von Schabalie. Gespräche enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt an bis zu und nach der Zerstörung Jerusalems. 438 Seiten. ☞ Preis $1.00. Gewinn für den Besteller 25c.

Wer vor dem 1. März 1890 $2.00 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1890 und eines der hier genannten Bücher:

No. 16. Dietrich Philip's Handbüchlein von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst von allen Liebhabern der Wahrheit (durch die Gnade Gottes) aus der heiligen Schrift gemacht. Mit einem Anhang: Ehe der Christen. Ledereinband; 491 Seiten. ☞ Preis $1.50. Gewinn für den Besteller 25c.

No. 17 Fürst aus David's Haus oder das Leben Christi 474 Seiten. Preis $1.50. Gewinn für den Besteller 25c.

Wer vor dem 1. März 1890 $4.50 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1890 und

No. 18. Menno Simon's vollständige Werke (übersetzt aus der Originalsprache, dem Holländischen), enthalten seinen Ausgang aus der römischen Kirche, Fundament und klare Anweisung von der seligmachenden Lehre unseres Herrn Jesu Christi, eine klare Beantwortung der Schriften des Gellius Faber, eine demüthige Bitte der armen, verachteten Christen, eine Entschuldigung, Excommunication, Antwort auf A. Lasco, die Menschwerdung Christi, Bekenntniß des dreieinigen Gottes, christliche Taufe, die Ursache warum u. s. w., ein Bekenntniß, Antwort auf Zylis und Lemmekes, eine Erwiderung, die Menschwerdung, eine Entgegnung auf Martin Micron, Jesus der wahre schriftliche David, Briefe u. s. w. 1050 Seiten, gut gebunden. ☞ Preis $4.50. Gewinn für den Besteller 75c.

Wer vor dem 1. März 1890 $6.00 schickt, erhält die „Rundschau" für das Jahr 1890 und

No. 19 Den Märtyrer-Spiegel (Der blutige Schauplatz oder) der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers, willen gelitten haben und getödtet worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660. Die in dem Buche angeführten Thatsachen, Reden und Bekenntnisse werfen ein Licht über die Geschichte, Taufe und andere kirchliche Gebräuche jener standhaften Märtyrer.—Früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt und in holländischer Sprache herausgegeben von Thielem J. v. Braght, nun aber sorgfältig übersetzt und zum vierten Male gedruckt von der Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Ind. 1100 Seiten, Lederband. ☞ Preis $6.00. Gewinn für den Besteller 75c.

Beim Bestellen genügt es, die Nummer anzugeben, mit der in der vorstehenden Liste die betreffende Prämie bezeichnet ist. Die Zusendung geschieht kostenfrei für den Besteller.

☞ Die Bestellung muß von dem erforderlichen Geldbetrage begleitet sein. ☜

Mennonite Publishing Co.

Pilger=Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — **Preis:** einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

— Der —

Familienkalender

Deutsch. **für 1890** Englisch.

Enthält genaue Berechnungen,
Guten, christlichen Lesestoff,
Schöne Illustrationen.

Preise:

1 Exemplar	8c
2 Exemplare	15c
4 "	25c
12 "	60c
22 "	$1.00
100 "	4.25

Alle obigen portofrei.

100 Exemplare, per Expreß	$3.50
144 " (ein Groß) per Expreß	5.00

Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu bezahlen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei...	$1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige	.40

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt, 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar	$0.15.
12 "	1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Zionspilger,

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents. — Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen ꝛc. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man:
St. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Zur

Beachtung.

Ein sehr werthvolles Buch als Belohnung für Rundschauabonnenten-Sammler.

Leset die **Beschreibung.**

☟ ☟ ☟ ☟ ☟ ☟ ☟ ☟

Conklin's Bequemes Handbuch nützlichen Wissens und Atlas der Welt.

Für Handwerker, Kaufleute, Zeitungsherausgeber, Advocaten, Buchdrucker, Aerzte, Landwirthe, Holzhändler, Barquiere, Buchhalter und allerlei Classen von Arbeitern in allen Geschäftszweigen.

Enthält eine Million Thatsachen.

Ein Universalhandbuch zum Nachschlagen.

Zusammengestellt von G. W. Conklin, Professor an der Hamilton-Universität.

Preis 30 Cents.

Obiges ist der Titel eines 444 Seiten starken Buches (3½ x 5½ Zoll), welcher noch lange nicht Alles sagt, was in dem Buche enthalten ist. Es ist von solcher Mannigfaltigkeit und Vielfältigkeit, daß man ohne Uebertreibung sagen darf, daß jede nur erdenkliche, im gewöhnlichen Leben vorkommende Frage beantwortet wird. Eine Idee von dem Buche kann man sich machen, wenn man erfährt, daß es 50 fein colorirte Landkarten enthält und das alphabetisch geordnete Inhaltsverzeichniß allein zehn Seiten umfaßt. Wir sind überzeugt, daß Jeder, der dies Buch kauft, erklärt, daß er noch niemals 30 Cents so nutzbringend angelegt hat. Nur dadurch, daß eine ungeheure Anzahl dieser Bücher gedruckt wurde, ist es den Verlegern möglich sie zu dem geringen Preise von 30 Cents zu verkaufen.

☝ ☝ ☝ ☝ ☝ ☝ ☝ ☝ ☝ ☝

Wer uns Name und Adresse eines **neuen** Abonnenten für 1890 **und zugleich** dessen Abonnementbetrag einsendet, erhält das Conklinbuch als Belohnung für seine Mühe. Wer zwei, drei, oder mehrere **neue** Abonnenten gewinnt, erhält zwei, drei oder mehr Bücher (für jeden **neuen Abonnenten ein** Conklinbuch). **Wer mehr dieser Bücher bekommt als er will,** kann dieselben leicht verkaufen, da Jeder, der das Conklinbuch zu Gesicht bekommt, sofort sieht, daß die Belehrung, die man daraus ziehen kann, mehr als dreißig Cents werth ist.

Bedingung: Das Conklinbuch erhält nur Derjenige umsonst, der einen **neuen** Abonnenten gewinnt und dessen Abonnementgeld einschickt.

☞ Der **neue Abonnent** selbst kann sich natürlich aus der Liste von Prämien gegen Aufbezahlung eine beliebige Prämie auswählen, wenn er den darauf entfallenden Betrag einsendet, aber auf das Conklinbuch kann er keinen Anspruch machen, denn das ist **nur für Abonnenten Sammler** bestimmt.

Mennonite Pub. Co, Elkhart, Ind.

Die Manitoba-Ausgabe des Familien-Kalenders für 1890 ist zu haben bei:

D. Peters & Co., Abram & Esau, } **Gretna.**
Jacob Friesen, Reinland.
John W. Dück, Steinbach.